

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Band: 40 (1964)

Heft: 2

Artikel: Winterthurer Volksbibliotheken in alter und neuer Zeit

Autor: Dejung, Emanuel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSB - SVD ABS - ASD

1964

Jahrgang 40 Année

Nr. 2

WINTERTHURER VOLKSbibLIOTHEKEN IN ALTER UND NEUER ZEIT*

EMANUEL DEJUNG

Wer etwa glaubt, die heute blühenden Volksbibliotheken unserer Stadt seien ein Kind der jüngsten Zeit, der irrt sich gründlich. Schon vor mehr als zweihundert Jahren gab es Büchersammlungen auch für den einfachen Leser, mit dem einzigen Unterschied, daß heute von staatlicher Seite gefördert wird, was ursprünglich durch Private seine Pflege fand.

Zuerst hören wir um 1700 aus Berlin die Kunde, daß dort eine Leihbibliothek entstanden sei. Sie dankt ihre Entstehung französischen Hugenotten, die als Buchbinder dazu kamen, ihr Leben als Flüchtlinge damit zu fristen. In der Schweiz bestand schon durch den demokratischen Ursprung des Staates an sich Geneigtheit, Bildung allen Kreisen zu vermitteln. So haben in Zürich ebenfalls Buchbinder ihrem Geschäfte einen Ausleihbetrieb und sogar einen kleinen Verlag beigefügt: um 1740 Heinrich Köchli, 1760 Johannes Hofmeister.

Daß es auch in Winterthur 1754 zu einer privaten Leihbibliothek kam, dankt die Stadt der kulturell hochverdienten Familie Meyer. Pfarrer Hans Heinrich Meyer hatte 1629 das Musikkollegium gestiftet; mit seinem Sohn, dem ersten Rektor des Gymnasiums, Jakob Meyer, zusammen ist er der Gründer der Stadtbibliothek. Pfarrer Meyers jüngsten Sohn Felix kennen wir als einen hervorragenden Maler.

Der Buchbinder Felix Meyer (1727—1799) war ein Urenkel von Pfarrer Heinrich Meyer, ein Enkel des Malers Felix Meyer. Er machte das gewerbsmäßige Ausleihen von Büchern zu seinem dauernden Nebenberuf. Freilich hatte er dabei nicht die moderne Gewerbefrei-

* Verbesserter Nachdruck aus dem «Winterthurer Jahrbuch 1964» (Verlag Buchdruckerei Winterthur AG)

heit, sondern mußte sich dem Zeitgeist beugen, indem der Kleine Rat ihm eine Zensurkommission von vier Theologen zur Beaufsichtigung vorschrieb, mit der Weisung, «daß (Meyer) gehalten sei, jedes Mal, wenn er neue Bücher anschaffe, ehe er sie zu lesen gebe, das Verzeichnis und auf Begehren die Bücher selbst zur Einsicht einzuschicken, damit man ihm erlauben oder verbieten könne, sie auszugeben oder nicht, welchem er striete nachzukommen habe». Da die vorgeschriebene Kontrollpflicht nur wenige Male zu Anständen führte, darf man annehmen, Meyer habe seine Leihstelle bis zu seinem Lebensende beibehalten.

Die Praxis des Buchbinders fand beim Buchhändler und nachherigen Stadtpräsidenten Heinrich Steiner (1764—1827) ihre Fortsetzung. Man spürt den Einsatz für das gute Buch in einer um 1800 versandten Verlagsanzeige des geistig regen Steinerschen Geschäftes, wenn es darin heißt: «Die Errichtung von Lesebibliotheken sollte nicht nur in Winterthur, sondern auch in Konstanz, vielleicht sogar in Bern möglich sein.» Die Volksbibliothek dürfte dauernd Anklang gefunden haben, weil die ältere Stadtbibliothek mehr in musealem Sinne wirkte, neben siebentausend Büchern auch Antiquitäten und Münzen, Musikalien, Gemälde und Naturalien sammelte, sich aber rein auf die Wissenschaft beschränkte. Nicht nur fehlten ihr die Romane; auch heute klassische Werke von Lessing, Goethe und Schiller waren um 1800 noch höchst spärlich in der amtlichen Büchersammlung vertreten.

Vom weiteren Wirken der privaten Leihfunktion gibt ein Prospekt von Theodor Ziegler, dem Nachfolger in der Führung des Steinerschen Geschäftes, vom Jahre 1872 Kenntnis. Die Buchhandlung vermittelte laut eigener Aussage «das Bedürfnis des gewöhnlichen Lesepublikums» durch Ausleihe von Romanen in verschiedenen Sprachen, führte daneben aber auch Biographien, Reisewerke, Naturwissenschaft und Philosophie in ihrer Ausleihe, zeigte also den Inhalt einer Bildungsbücherei. Aus den verlangten hohen Gebühren (30 bis 50 Franken im heutigen Geldwert) wird deutlich, wodurch die Frequenz bedroht wurde: das Anschwellen der Neuerscheinungen und die Abnutzung der Schriften mit zwangsmäßigem Ersetzen untergruben eben die finanzielle Basis.

So ist denn nicht zu verwundern, daß um 1900 ein grundsätzlicher Wandel eintrat: der Übergang zu amtlicher Verwaltung. Vorbereitet wurde diese Änderung durch die Einschränkungen, welche die Nationalbahnkrise mit ihren finanziellen Folgen der Stadtbibliothek auferlegt hatte. Im Unterschied zu auswärtigen Instituten litt diese unter drückender Raumnot, verfügte über keinen Lesesaal für die

wissenschaftlichen Zeitschriften wie für allgemeinbildende Hefte und Zeitungen.

Im Casino hatte bis 1894 eine clubähnliche Einrichtung bestanden, durch Beiträge von der Stadtbibliothek gefördert. Das Eingehen dieser Lesestelle, die Eröffnung eines öffentlichen Lesesaals im Waaghaus an der Marktgasse bewirkten, daß Buchdrucker G. Binkert, als Inhaber der ehemaligen Zieglerschen Leihbibliothek, auf die Fortführung seines Betriebes verzichtete. Mit einem Bestand von fünf- bis sechstausend Bänden versieht die städtische Volksbibliothek Altstadt seit 1901 die schlichte Lektüre suchenden Einwohner.

Schon damals setzte eine weitere Entwicklung ein, in doppeltem Sinne. Mehr und mehr begann sich das Stadtzentrum in ein Geschäftsquartier umzuwandeln, deren frühere Einwohner im weiteren Umkreis der Stadt ihren Wohnsitz suchen mußten. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat sich die Flucht aus dem Stadtkern in die umliegenden Quartiere durch Errichtung von Siedlungen und Wohnblöcken verstärkt. Von gleichem Einfluß war auch die 1922 vollzogene Stadtvereinigung mit den fünf Vororten Oberwinterthur, Töß, Seen, Veltheim und Wülflingen, die teilweise alte Büchereien aufwiesen.

Im Bibliothekswesen wirkte sich diese soziale Umschichtung dahin aus, daß weitere Büchersammlungen, amtlich betreut, durch Lesevereine und Quartiervereine geführt, aufblühten. Neben der Bibliothek Tößfeld von 1908 (die 1960 mit Töß verschmolzen wurde) wurden nach dem zweiten Weltkrieg fünf Quartiersammlungen ins Leben gerufen: Hegi, Neuburg, Stadel, Reutlingen und Mattenbach. Daneben florierten die fünf älteren Institute, durch Ortsvereine und Lesegesellschaften geleitet, in stärkerer Fühlung mit dem städtischen Bereich, als Gabe der eingemeindeten Vororte. Zum Teil viel älter, boten und bieten sie alle der zunehmenden Bevölkerung gediegenen Lesestoff. Von den elf heute existierenden Volksbibliotheken befinden sich nur zwei (Altstadt und Mattenbach) auf altem Stadtboden, während die Hauptmasse auf die äußern Stadtteile verteilt ist, um auch dem entlegener wohnenden Leser den Weg zum bildenden Buch möglichst zu verkürzen.

Seit über dreihundert Jahren ist die Stadtbibliothek die Zentralstelle für die wissenschaftliche Forschung; sie betreut auch mit ihren 340 000 Bänden, mit ihrem wichtigen bibliographischen Apparat neben den Schulbibliotheken die Volksschulen wie die Mittel- und Hochschüler. Durch vermehrte Buchpflege dient sie auch den Volklesestätten, darüber hinaus den Volksbibliotheken im ganzen Bezirk Winterthur.

Es wird vielleicht interessieren, daß nur noch wenige, abgelegene Gemeinden im weitem Umkreis unserer Stadt über keine Gemeindebibliotheken verfügen: Hagenbuch, Hofstetten und Bertschikon. Mit guten Bibliotheken sind heute vierzehn von den zwanzig Landgemeinden des Bezirkes Winterthur versehen: Altikon, Dägerlen, Dättlikon, Dinhard, Ellikon, Elsau, Hettlingen, Neftenbach, Pfungen, Rickenbach, Schlatt, Seuzach, Sitzberg und Wiesendangen. In den restlichen vier Gemeinden Brütten, Elgg, Turbenthal und Rikon/Zell sind Bestrebungen im Gange, es den übrigen im Bezirke gleich zu tun. Ein besonderes Schmuckstück hat die Gemeinde Seuzach, die zwischen 1950 und 1960 am meisten Zuwachs aufwies, im Werkhaus des Ortes geschaffen; Besuche aus weitem Umkreis freuen sich, daselbst (wie etwa auch in der vorzüglichen erneuerten Bücherei zu Bauma) zu sehen, wie die Landbevölkerung am modernen Kulturleben Anteil nimmt.

Eine Bestandesübersicht im Stadtbereich und eine Rangübersicht nach der Ausleihe möchten dartun, in welchem Umfange in den großen und kleinen Quartieren die Leser ihre Unterhaltung und ihre Bildung gewinnen können:

Gründungs- jahr	Quartier	Heutiger Bestand	Ausleihe 1924	Ausleihe 1962
1838	Oberwinterthur	3182	4.	5. Rang
1853	Wülflingen	3231	7.	4.
1890	Seen	2296	6.	7.
1901	Altstadt	5365	1.	1.
1908	Töbfeld (aufgehoben 1960)	—	5.	—
1922	Veltheim	4034	3.	3.
1924	Töb	3100	2.	6.
1947	Hegi	944	—	9.
1947	Neuburg	970	—	11.
1947	Stadel	742	—	10.
1957	Reutlingen	737	—	8.
1960	Mattenbach	2748	—	2.

Im Jubiläums-Neujahrsblatt 1960 der Stadtbibliothek und im jährlichen Bericht über das Bibliothekamt findet der Suchende weitere Auskunft über eine meist wenig beachtetete Sparte der städtischen Bildungsbestrebungen. Noch lassen Lokal, Bestand und Buchpflege an einigen Orten Wünsche offen. Um so mehr Anteil nimmt der Winterthurer darum etwa an der noch im Bau befindlichen Bibliothek im Schulhaus Hegifeld (als Ersatz für Hegi und Umkreis), an der Planung einer neuen Unterkunft im Zentrum von Oberwinter-

thur, an den laufenden Erneuerungen durch die Leiter der Büchersammlungen. Oft während Jahrzehnten haben Männer und Frauen aus dem Stadtkern und den Vororten in selbstlosem Dienst sich für ihre Mitbürger eingesetzt, ohne als Dank viel mehr als eine Erwähnung im Geschäftsbericht des Bibliothekamtes zu gewinnen. Um so mehr darf wieder einmal auf die Bedeutung solcher populären Sammlungen hingewiesen werden.

Bibliotheken aller Art gewinnen in der derzeitigen Umbruchsepoche dauernd an Wichtigkeit, sowohl als Bewahrer der Tradition wie als Wegweiser für die gewandelten Kulturformen der Zukunft. Da ihre stille Tätigkeit im lauten Tagesbetrieb nur zu häufig übersehen wird, da ihr bleibender Nutzen für Beruf und Privatleben verkannt wird, möge unser Rückblick dazu dienen, daß ihnen mehr Beachtung geschenkt wird.

INTERNATIONALER KONGRESS FÜR DOKUMENTATION UND WISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE INFORMATIONEN*

Rom, 2.—11. Februar 1964

1. Veranstaltung, Organisation und Teilnehmerzahl

Die vorerwähnte Fachtagung verzeichnete die Teilnahme von gut 320 Delegierten aus rund 30 Ländern von 4 Kontinenten und zahlreichen internationalen Organisationen. Das der Ministerpräsidentschaft unterstellte italienische Nationalkomitee für Produktivität war verantwortlich für Organisation und Durchführung von Kongreß und zugehöriger Fachausstellung, deren Eröffnung bzw. Einweihungsakt in Gegenwart des Präsidenten der Republik, des Stadtpräsidenten von Rom sowie zahlreicher weiterer Behördenvertreter und Diplomaten stattfand.

2. Dokumentation als Sachwalter des menschlichen Wissens

Der offizielle Charakter der Veranstaltung ebenso wie das durch die große Teilnehmerzahl ausgewiesene allgemeine Interesse bezeugten von Anfang an die Bedeutung, die in der Gegenwart einer syste-

* Nachdruck aus «Neue Zürcher Zeitung» vom Mittwoch, 18. März 1964, Mittagsausgabe. Blatt 3, Nummer 1161 (40), Beilage Technik